

LYMAN FRANK BAUM  
Der Zauberer von Oz



LYMAN FRANK BAUM

# Der Zauberer von Oz

Aus dem Englischen neu übersetzt  
von Felix Mayer

Vollständige Ausgabe  
mit den Illustrationen von  
W. W. Denslow

Anaconda

Titel der englischen Originalausgabe:  
*The Wonderful Wizard of Oz* (Chicago: George M. Hill 1900).  
Die Übertragung von Felix Mayer folgt der Ausgabe  
*The Wonderful World of Oz. The Wizard of Oz,*  
*The Emerald City of Oz, Glinda of Oz* in der Reihe  
»Penguin Classics«, New York 1998.  
Die Illustrationen von William Wallace Denslow (1856–1915)  
wurden ebenfalls dieser Ausgabe entnommen.

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich  
geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und  
Data-Minings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor.  
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® Noo1967

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2012, 2024 by Anaconda Verlag, einem Unternehmen  
der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,  
Neumarkter Straße 28, 81673 München  
Alle Rechte vorbehalten.

Umschlagmotiv: »Under the Spell of the Poppies«,  
poster advertising »The Wizard of Oz«, 1904 (colour litho),  
American School (20th century)/© Collection of the New-York  
Historical Society, USA/bridgemanart.com

Umschlaggestaltung: [www.katjaholst.de](http://www.katjaholst.de)  
Satz und Layout: Roland Poferl Print-Design, Köln  
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

Printed in the EU  
ISBN 978-3-86647-856-5  
[www.anacondaverlag.de](http://www.anacondaverlag.de)

## *Inhalt*

I. Der Wirbelsturm . . . . .	7
II. Beratung mit den Munchkins . . . . .	12
III. Wie Dorothy die Vogelscheuche befreite . . .	22
IV. Die Straße durch den Wald . . . . .	31
v. Der Blechmann wird erlöst . . . . .	38
VI. Der feige Löwe . . . . .	48
VII. Die Reise zum Großen Oz . . . . .	56
VIII. Das Feld mit den tödlichen Mohnblumen . .	64
IX. Die Königin der Feldmäuse . . . . .	73
x. Der Wächter der Tore . . . . .	79
XI. Die wunderbare Smaragdene Stadt von Oz .	88
XII. Auf der Suche nach der bösen Hexe . . . . .	104

xiii. Wie die vier Gefährten wieder zusammen-	
fanden. . . . .	119
xiv. Die geflügelten Affen . . . . .	125
xv. Die Entdeckung des Schrecklichen Oz . . . .	134
xvi. Die Zauberkünste des Großen Scharlatans .	146
xvii. Wie der Ballon aufstieg . . . . .	151
xviii. Nach Süden . . . . .	156
xix. Der Angriff der Kampf bäume . . . . .	163
xx. Das zierliche Porzellanland . . . . .	168
xxi. Der Löwe wird König der Tiere . . . . .	175
xxii. Im Land der Quaddlinge . . . . .	179
xxiii. Die gute Hexe erfüllt Dorothys Wunsch . . .	185
xxiv. Wieder zu Hause . . . . .	191

*Der Wirbelsturm*

**D**orothy lebte mit ihrem Onkel Henry, der ein Farmer war, und Tante Em, der Frau von Onkel Henry, mitten in der weiten Prärie von Kansas. Ihr Haus war klein, denn man hatte das Bauholz erst über viele Meilen mit Fuhrwerken herbeischaffen müssen. Es hatte vier Wände, einen Fußboden und ein Dach, und es bestand aus nur einem Raum. In diesem Raum befanden sich ein verrosteter Herd, ein Geschirrschrank, ein Tisch, drei oder vier Stühle und die Betten. Das große Bett von Onkel Henry und Tante Em stand in der einen Ecke, das kleine Bett von Dorothy in der anderen. Das Haus hatte keinen Dachboden und auch keinen Keller – außer einem engen Loch, das in den Erdboden gegraben war, dem sogenannten Sturmkeller, wo die kleine Familie Schutz suchte, wenn einer jener tobenden Wirbelstürme aufkam, die so heftig waren, dass sie jedes Haus zerstörten, das in ihrer Bahn lag. In diesen Keller gelangte man durch eine Falltür in der Mitte des Fußbodens, von der aus eine Leiter in das enge, dunkle Loch hinabführte.

Wenn Dorothy vor der Haustür stand und sich umblickte, sah sie überall nur die endlose graue Prärie. Weder Bäume noch Häuser stachen hervor aus der flachen Landschaft, die sich weithin erstreckte und auf allen Seiten an den

Rand des Himmels stieß. Die Sonne hatte die Äcker zu einer einzigen grauen Masse festgebacken, durch die dünne Risse verliefen. Nicht einmal das Gras war grün, denn die Sonne hatte die Spitzen der langen Halme verbrannt, bis sie dasselbe Grau angenommen hatten, das überall zu sehen war. Früher war das Haus noch gestrichen gewesen, aber die Farbe war in der Sonne aufgeplatzt und der Regen hatte sie abgewaschen, und jetzt war das Haus so matt und grau wie alles andere.

Als Tante Em sich an diesem Ort niedergelassen hatte, war sie eine hübsche junge Frau gewesen. Aber die Sonne und der Wind hatten auch sie verändert. Sie hatten ihren Augen den Glanz geraubt und sie nüchtern und grau werden lassen. Ihren Wangen und Lippen hatten sie das Rot genommen, sodass auch diese grau geworden waren. Jetzt war Tante Em hager und ausgezehrt und lächelte nicht mehr. Dorothy war als ein Waisenkind zu ihr gekommen, und anfangs war Tante Em jedes Mal erschrocken, wenn sie Dorothys fröhliches Lachen hörte, hatte aufgeschrien und die Hände gegen die Brust gedrückt, und noch heute fragte sie sich, wie es möglich war, dass dieses kleine Mädchen so viel lachte.

Onkel Henry lachte niemals. Er arbeitete unermüdlich von morgens bis abends, und Freude kannte er nicht. Er war ebenfalls grau, von dem langen Bart bis zu den klobigen Stiefeln, sah ernst und streng aus und sprach nur selten.

Es war Toto, der Dorothy zum Lachen brachte und sie davor bewahrte, so grau wie ihre Umgebung zu werden. Toto war nicht grau. Er war ein kleiner schwarzer Hund mit

langem, seidigem Fell und schwarzen Knopfaugen, die zu beiden Seiten seines niedlichen Näschens fröhlich leuchteten. Toto spielte den ganzen Tag lang und Dorothy, die ihn sehr lieb hatte, spielte mit ihm.

An diesem Tag aber spielten sie nicht. Onkel Henry saß auf der Stufe vor der Haustür und sah besorgt zum Himmel hinauf, der noch grauer war als sonst. Dorothy stand neben ihm, hielt Toto auf dem Arm und sah ebenfalls zum Himmel hinauf. Tante Em machte den Abwasch.

Zuerst hörten sie, wie im Norden leise der Wind heulte, und sahen, wie das hohe Gras unter den ersten Böen des nahenden Sturms wellenförmig wogte. Dann kam von Süden her ein sausendes Pfeifen durch die Luft, und als sie sich umdrehten, sahen sie, dass auch aus dieser Richtung kleine Wellen durch das Gras auf sie zuliefen.

Plötzlich stand Onkel Henry auf.

»Em, da ist ein Tornado im Anzug!«, rief er seiner Frau zu. »Ich kümmerge mich um das Vieh.« Dann lief er hinüber zu den Schuppen, in denen die Kühe und die Pferde untergebracht waren.

Tante Em unterbrach ihre Arbeit und kam zur Tür. Mit einem Blick erkannte sie, welche Gefahr ihnen drohte.

»Schnell, Dorothy!«, rief sie. »Hinunter in den Keller!«

Toto sprang von Dorothys Arm und versteckte sich unter dem Bett, und Dorothy lief ihm hinterher, um ihn wieder einzufangen. Tante Em, die entsetzliche Angst hatte, öffnete hastig die Falltür im Fußboden und stieg die Leiter in das enge, dunkle Loch hinunter. Dorothy bekam Toto schließlich zu fassen und wollte ihrer Tante folgen. Doch als sie auf halbem Weg zur Falltür war, heulte der Wind